

Sellrain-Durchquerung, 23. – 28. 4. 2011 - „Eine mittelschwere Herausforderung“

Tourenleitung Marko Frömgen

„Eine mittelschwere Herausforderung“ war angekündigt. Erwartungsvoll trifft sich die Gruppe am Nachmittag im Alpengasthof LÜSENS auf 1640 m Höhe. Marco wartet dort bereits auf uns. Frauke ist wieder „allein unter Männern“. Sie nahm ebenso wie Willy und ich bereits letztes Jahr an der Silvrettatour teil. Axel und Andreas waren schon mit Marko im Tiefschnee der Tuxer Berge. Wir kontrollieren und ergänzen zunächst unsere Ausrüstung. Dann bringen wir eins unserer Autos an unser Ziel in Kühtai zur Dortmunder Hütte. Schließlich gibt es ein festliches Abendessen. Wir sind die einzigen und letzten Wintergäste. Der wenige Schnee, den es dieses Jahr gab, ist hier unten bereits geschmolzen und hat Krokus- und Enzianwiesen Platz gemacht.

So müssen wir früh am nächsten Morgen (24.4.) unsere Skier auf den Rucksack schnallen und sie zuerst über den Fernerboden und später steil hinauf zur Längentalalm schleppen, wo wir sie endlich anschnallen können. Der Ostersonntag gönnt uns nur wenige Sonnenstrahlen, meist ziehen bedrohliche Wolken mit Schauerfahnen um die Gipfel. Die starke Erwärmung der letzten Zeit hat den Schnee von den Hängen rutschen lassen. Mühsam und mit Gänsehaut queren wir gewaltige Lawinenkegel. Ein steiler Südhang und ein Stück aperer Höhenweg führen uns nach 4 Stunden endlich zum Westfalenhaus auf 2.270 m Höhe. Die Hütte zeigt sich renoviert und gastlich; aber die Lage im Südhang lässt jetzt mehr Fels als Schnee sehen. Bereits im Aufstieg hat Marko unsere Kickkehren getestet - teils auch bemängelt. Am Nachmittag üben wir verschiedene Szenarien mit unseren LVS-Geräten. Schließlich möchte Marko ja im Ernstfall rasch von uns gerettet werden! Nachts feiert der Wirt mit Freunden den Saisonschluss - und verpennt morgens die vereinbarte Frühstückszeit.

So starten wir am 25.4. erst um 8.00 Uhr bei strahlender Sonne, die einige malerische Nebel bald auflöst. Wieder liegen alte Lawinen im Tal, die ihr Chaos an Schneeböcken bis an die Aufstiegsspur geschoben haben. Unter dem WINNEBACHJOCH (2.790 m) machen wir in einer weiten Mulde Rast und beraten den weiteren Aufstieg. Rechts in Sonne erscheint der Hang einfach, ist aber durchsetzt von Steinen. So versuchen wir es im Nordhang mit einer langen Querung im steilen Harsch. Auf der anderen Seite des Jochs überrascht uns eine ideale Abfahrt durch das weite Winnebachkar bis hinunter zur WINNEBACHSEE HÜTTE (2.360 m). Sie ist klein und gemütlich, der Hüttenwirt sehr freundlich. Es ist erst 12.30 Uhr. So entschließen wir uns, am Nachmittag noch zur PUTZENKARSCHARTE (ca. 2.900m) aufzusteigen. Die letzten Meter stapfen wir zu Fuß durch eine steile Rinne. Bis wir die Skier wieder zur Abfahrt angeschnallt haben, bescheren uns Quellwolken ein diffuses Licht. Vorsichtig fahren wir in weiten Kehren durch Bruchharsch und Sulzschnee wieder hinunter zur Hütte. Hier werden wir nun drei Nächte bleiben. Abends gehen Graupel- und Schneeschauer nieder.

Am Dienstag (26.4.) sind wir bereits um 7 Uhr auf den Skiern. Wieder ist der Himmel klar, bis auf einige Wolkenvorhänge an den Gipfeln. Nachts hat es gefroren, die Skier hinterlassen kaum Spuren. Wir steigen zunächst nach Osten auf wie gestern Nachmittag, halten uns dann aber links ins Tal und steigen mit Harschseisen steil hinauf in das Becken des Bachfallenferners. Wir umgehen den blau schimmernden Gletschersee im Süden und erreichen schließlich eine Schulter unterhalb des BACHFALLENKOPFES (3.175 m). Der felsige Gipfelaufbau ist nicht gespurt. So genießen wir die Pause am Skidepot mit Tiefblicken ins Längental zum Westfalenhaus und ins Winnebachtal. Die Abfahrt verläuft zunächst vorsichtig im Bruchharsch, dann aber bei wunderbarem Firnschnee bis hinunter zur Hütte. Gegen Abend ballen sich wieder große Wolken zusammen.

Sie sorgen bis zum nächsten Morgen (27.4.) für eine dünne Decke Neuschnee. Die aufgehende Sonne kämpft sich durch eine hohe Wolkenschicht. Früh aufstehen ist angesagt, wie bei all diesen Frühjahrstouren. Sanft geht der Aufstieg durch das Kar auf das Winnebachjoch. Es folgen nun steile Südhänge, die wir mit großen Entlastungsabständen ersteigen bis unter den Gipfel des WINNEBACHER WEISSKOGELS (3.185 m). Der felsige Gipfel bleibt wieder unbestiegen, denn die Wolken türmen sich bereits um die Berge und drohen mit Graupelschauern. Die Abfahrt beginnt mit den zerfahrenen und aufgeweichten Steilhängen, die wir vorsichtig in Schrägfahrten bewältigen. Die weiteren Hänge belohnen uns aber mit Abfahrtsgenuss im Firnschnee. Um 13 Uhr schnallen wir die Skier vor der Winnebachseehütte ab und genießen noch ein paar Sonnenstrahlen auf der Terrasse. Willy, als Langstreckenläufer noch nicht ausgelastet, bewältigt noch den aperen Ab- und Aufstieg zum Talort Gries in Turnschuhen und Rekordzeit. Am Abend feiert und spielt die Gruppe noch fröhlich und ausgelassen. Wir wissen es noch nicht sicher - aber es ist unser letzter gemeinsamer Abend. Draußen wirbeln die Schneeflocken.

Am Donnerstag (28.4.) ist der Himmel erneut klar. Bei Sonnenaufgang folgen wir schon der Spur nach Norden durchs Winnebachkar. Dann geht es in Kehren steil hinauf über mehrere felsige Terrassen. Rechts am Hang liegen ältere Lawinen. Wir halten vorsichtshalber große Abstände zueinander ein. Nach drei Stunden erreichen wir das ZWISSELBACHJOCH (2.870 m). Beim Blick zurück können wir die Touren der letzten Tage verfolgen. Vor uns im Norden breitet sich das einsame Zwieselbachtal in strahlender Sonne aus. Im unberührten Pulverschnee

ziehen wir unsere Spuren über die Idealhänge des Gletschers. Am liebsten wären wir noch einmal aufgestiegen, aber tiefer im Tal wird der Schnee schnell weich und brüchig. Halten die Schneebrücken über den Bach? So fahren wir vorsichtig das Tal hinaus, bis uns die Schneereste an einem Wegrand bis in die Nähe der SCHWEINFURTER HÜTTE bringen (2.050 m). Ab hier müssen wir die Ski auf den Rucksack laden und laufen. Der Weg führt uns durch Blumenwiesen zur Hütte. Der Wirt hat sie schon seit Tagen geschlossen, aber der Winterraum besteht aus einem eigenen kleinen Haus mit neuer, komfortabler Einrichtung wie in einem Ferienhaus. Gern würden wir hier bleiben, aber der Übergang nach Kühtai führt über braune, abgetaute Südhänge, so hoch wir schauen können. Es ist erst 12 Uhr. So beschließen wir den Abstieg talaus und das Ende der Tour. An den Larstighöfen wartet ein bestelltes Taxi und bringt uns durch das Ötztal nach KÜHTAI. Noch am Nachmittag machen wir uns auf die Rückreise, die für einige von uns unerwartete Probleme mit den jeweiligen Fahrzeugen birgt. Aber wir können ja träumen von einer erfolgreichen Tourenwoche, von traumhafter hochalpiner Landschaft und von neuen Erfahrungen bei einem Frühjahr mit wenig Schnee und viel Sonne. Marko sind wir dankbar für seine vor- und umsichtige Leitung sowie seine Freude, Erfahrungen weiterzugeben.

Hans